

# Geschützte und gefährdete Pflanzen, Tiere und Landschaften des Landes Sachsen-Anhalt

zu den Abbildungen 2. und 3. Umschlagseite

(Texte: B. Krummhaar; M. Jentzsch, Fotos: Archiv FÖLV; V. Neumann)

## Stieleiche

Das natürliche Verbreitungsgebiet der Stieleiche (*Quercus robur*) erstreckt sich von Südkandinavien bis zum Mittelmeer und im Osten bis Kleinasien. Sie ist ein typischer Baum der großen Flussauengebiete und bodenfeuchter Ebenen. Innerhalb der Tieflandgebiete und subkontinentalen Räume gibt es zwei Verbreitungsschwerpunkte, einerseits in den Hartholzauen und Stieleichen-Hainbuchenwäldern auf schweren durch Hochwasser überfluteten bis grundwasserbeeinflussten Böden, andererseits in bodenfeuchten bis trockenen, stärker sandigen und sauren Stieleichen- und Birkenwäldern und Kiefern-Stieleichenwäldern.

Die Stieleiche ist eine Lichtbaumart mit relativ hohen Wärmeansprüchen und gegenüber Spätfrösten empfindlich. Der bis 40 m hoch werdende, stattliche Baum hat unregelmäßig verzweigte, knorrige Äste und eine grobe, dunkle Rinde. Die Blätter sind kurzgestielt und die Früchte sitzen auf bis zu 8 cm langen Stielen. Die Bäume, die zu den Buchengewächsen (Fagaceae) gehören, können mit ca. 700 Jahren ein sehr hohes Alter erreichen. In Europa gibt es zahlreiche 400 – 500 Jahre alte Exemplare, auch über 1 000 jährige sind bekannt z.B. die Ivenacker Eichen.

Der Baum bietet einer vielfältigen Gemeinschaft von Tieren, Pflanzen und Pilzen Lebensraum. So leben z.B. auf einer Eiche bis zu 300 Insektenarten, wobei der Große Eichenbock und der Hirschkäfer wohl zu den größten und markantesten zählen. Über 40 verschiedene Tierarten erzeugen Gallen – mehr als an jeder anderen Pflanze in Europa.

Die Stieleiche hat die Fähigkeit zur aktiven Triebausgliederung (Kladoptosi). Insbesondere bei Wasserstress werden Triebe hydraulisch separiert und trocken aus. Dadurch kann die Art aktive Anpassungen an veränderte Umweltbedingungen vornehmen.

Auch in der Geschichte hat die Eiche immer eine besondere Rolle im sozialen, wirtschaftlichen und religiösen Leben der Völker gespielt. Das Eichenholz ist sehr fest und dauerhaft und wurde aus diesem Grund z.B. im Mittelalter in Fachwerkhäusern und im Schiffsbau verwendet. Im Mittelalter wachten die Bürger streng über ihre Waldweiderechte, da die Eicheln einen wesentlichen Teil des Speiseplans der Schweine bildeten. Aus der Borke werden u.a. Gerbstoffe für die Lederherstellung, Farbstoffe für Textilien und entzündungshemmende Arzneimittel gewonnen. B. K.

## Zwergmaus

Die Zwergmaus (*Micromys minutus*) ist der kleinste heimische Vertreter der Familie der Echten Mäuse (Muridae). Zu diesen Nagern mit langen, dünnen und wenig behaarten Schwänzen gehören auch Hausratte, Wanderratte und Waldmaus. Zwergmäuse sind, ohne Schwanz, kleiner als acht Zentimeter, wobei es zwischen beiden Geschlechtern einen Größenunterschied gibt. Das Körpergewicht beträgt etwa zehn Gramm, die Tiere erscheinen sehr zierlich. Sie sind zumeist gelbbis rotbraun, seltener dunkelbraun gefärbt. Die Verbreitung der Zwergmäuse erstreckt sich über ein Gebiet zwischen Nordspanien über Mittel- und Osteuropa, Zentralasien bis nach Japan und Vietnam. In Sachsen-Anhalt besiedeln sie bevorzugt Flussauenbereiche. Zahlreiche Nachweise stammen z.B. aus der Goldenen Aue und den Elbewiesen zwischen Tangermünde und Havelberg. Aufgrund ihrer Bevorzugung von gefährdeten Biotopen sind die Zwergmäuse in der Roten Liste Sachsen-Anhalts in den Status „Gefährdet“ eingestuft.

Die Zwergmaus ist aufgrund anatomischer Besonderheiten ein geschickter Halmkletterer. Bemerkenswert ist der Greifschwanz, hinzu kommt die Besonderheit, dass die ersten Zehen der Hinterfüße seitlich gegen die anderen Zehen gestellt werden können. So ausgestattet vermag sich das kleine Säugetier geschickt zwischen Gras und Halmen zu bewegen.

Aufgrund der Spezialisierung zum Halmkletterer werden Lebensräume mit dichter Vegetation, insbesondere feuchte Wiesen, Rohrglanzgras- und Seggenbestände sowie Schilfgürtel an Gewässern bevorzugt. Dort werden kugelförmige Schlaf- und Wurfneester in Höhen zwischen 20 und 130 cm über dem Boden angelegt. Selten greifen die Tiere auf verlassene Singvogelneester zurück. Die Außenhülle der Nester besteht aus Halmen, die fest mit der umgebenden Vegetation verwoben werden. Innen erfolgt eine Auspolsterung mit feinen Pflanzenfasern und vereinzelt mit Vogelfedern. Zwei- bis sechsmal jährlich kommen bis zu sieben Junge zur Welt. Die Nahrung der erwachsenen Tiere ist vielseitig und umfasst Grassamen, Getreidekörner, Beeren und Insekten. Bei Futtermangel tritt durchaus auch Kannibalismus auf. Zwergmäuse legen keine Vorräte an.

Wie alle Kleinsäuger haben auch Zwergmäuse eine große Palette an natürlichen Feinden. Dazu zählen Greifvögel, Eulen, Würger, alle Marderartigen und der Fuchs. M. J.



*Stieleiche*



**Zwergmaus**